

Rückblick-Ausblick

Wie wirkt Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe?

Veranstaltung am 29.11.2019

Dokumentation

Nathalie Stengel

Stand 16.12.2019



Inhaltsverzeichnis

1. Ablauf.....	3
1.1. Begrüßung und Filmvorführung	3
2. Rückblick	3
2.1. Umfrage	3
2.2. Zusammenfassung der Auswertung der Umfrage	4
3. World-Café	6
3.1. Fragen.....	6
3.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppen	6
3.3. Zusammenfassung	8
4. Abschluss und Büffet	9
5. Artikel über die Veranstaltung (Stadtrundschau)	10

Teilnehmer/-innen:

Oberbürgermeister Christof Bolay
Ulla Zitzler (Vorsitzende Freundeskreis Asyl)
80 Ehrenamtliche und Hauptamtliche, die in der Integrationsarbeit tätig sind
Hauptdarsteller des Films und Regisseur
Andrea Koch-Widmann (Integrationsbeauftragte)
Nathalie Stengel (Koordination Bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingshilfe)

Ort und Zeit

Bürgerhaus Ruit
Otto-Vatter-Straße 16
73760 Ostfildern
29. November 2019, 16 bis 18 Uhr

Dokumentation

Nathalie Stengel

1. Ablauf

1.1. Begrüßung und Filmvorführung

Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Christof Bolay, der Vorsitzenden Ulla Zitzler und einem kurzen Einstieg von Nathalie Stengel wurden die Gäste eingeladen den 10-minutigen Film „Ankommen – Wie der Freundeskreis Asyl Ostfildern Geflüchtete unterstützt“ anzuschauen. Der Film zeigt an drei Beispielen, wie Integration mit Unterstützung von Ehrenamtlichen gelingen kann. Dafür kommen drei Geflüchtete zu Wort: Shogufe Ibrahimy aus Afghanistan, Ebrima Badgie aus Gambia und Mohammed Ziad Mlayes aus Syrien.



Dreharbeit im Klosterhof am 28.09.2019

Link zum Film: <https://fkasyl-ostfildern.de/filme/>

Der Film ist in Kooperation zwischen dem Freundeskreis Asyl und der Stadt Ostfildern entstanden und wurde von Timo Wirth und Nathalie Stengel realisiert. Das Projekt wurde vom Bundesprogramm “Demokratie leben!”, dem Malteser Hilfsdienst e.V. und dem Landesprogramm “Engagiert in BW” finanziert.



Dreharbeit im Klosterhof am 28.09.2019

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION



2. Rückblick

2.1. Umfrage

Nach einem kurzen historischen Rückblick der letzten fünf Jahre stellte Nathalie Stengel die Hauptaussagen aus einer Umfrage vor, an der Ehrenamtliche teilgenommen haben. Im Oktober 2019 beantworteten 40 Ehrenamtliche und Dolmetscher/-innen folgende Fragen:

- > Welche Aktivitäten haben im Rahmen Ihres Ehrenamtes stattgefunden? Was war hilfreich? Was war hinderlich?
- > Wie hat die Zielgruppe das Ehrenamt angenommen?
- > Hat die Zielgruppe etwas gelernt?
- > Hat das Projekt eine Wirkung auf die Gesellschaft?
- > Was haben Sie für Ihr Ehrenamt gebraucht?

2.2. Zusammenfassung der Auswertung der Umfrage

Die ehrenamtliche Tätigkeit ist durch sechs Merkmale gekennzeichnet:

1. Das Ehrenamt organisiert sich selbst extrem schnell.
2. Das Ehrenamt unterstützt jeden unabhängig von der Bleibeperspektive.
3. Die ehrenamtliche Unterstützung ist umfassend. „Ich mache alles von A bis Z“, sagt ein Ehrenamtlicher.
4. Es geht oft um eine persönliche Beziehung, eine 1 zu 1 Betreuung.
5. Die Ehrenamtlichen engagieren sich mit Herzblut. Viele Emotionen sind im Spiel. Das Ehrenamt führt oft zu Freundschaften.
6. Das Ehrenamt führt zum Empowerment. Engagierte berichten, dass sie ihre Schützlinge untereinander vernetzt haben oder dass sie sie ermutigen, selbständig zu werden. Andere unterstützen Geflüchtete, damit sie sich selbst engagieren.

Manche Engagierte stellen auch fest, dass es Geflüchtete gibt, die auch nach mehreren Jahren Aufenthalt in Deutschland nicht in der Lage sind, ihre Aufgaben alleine zu managen. Und es bleiben auch einige auf der Strecke, diejenigen die ein Arbeitsverbot haben, oder die die in ihre Heimat zurückgekehrt sind und rückmelden, dass sie keine Arbeit und keine Perspektive haben.

Was ist hilfreich?

1. Die enorme Einsatzbereitschaft einer großen Zahl von Ehrenamtlichen und deren Kompetenzen, die von der Sprach-Übersetzung, Projektmanagement, Sozialkompetenz bis zum persönlichen Netzwerk reichen. Auch Empathie, Interesse, kulturelle Kenntnisse, Optimismus und Glaube wurden erwähnt.
2. Die Unterstützung des Freundeskreises Asyl, d.h. die Treffen, die unkomplizierte finanzielle Unterstützung, aber auch die Projektarbeit. „Wie sind durch das Projekt zusammengeschweißt“, sagt eine Engagierte.
3. Die Beziehung zu den Geflüchteten: Von Freundschaft und Gastfreundlichkeit ist hier die Rede. „Ich habe wunderbare Leute kennengelernt“, sagt eine Engagierte. Es geht um Freude und Spaß.
4. Die Zusammenarbeit und Unterstützung von Hauptamtlichen: Ob Sozialarbeiter, Hausmeister, Lehrer in den Schulen, Mentoring-Programm, das Projekt „eins plus b“, Stabsstelle Integration und das Zusammenspiel aller Partner. Erwähnt wird unter anderem die schnelle Erreichbarkeit. „Ich habe auch bei den Hauptamtlichen immer nachfragen können und Rat erhalten“, sagt eine Ehrenamtliche. Unter Unterstützung verstehen Engagierte auch Räumlichkeiten und Materialien sowie Fortbildungsveranstaltungen, Informationsfluss, Newsletter. Der schriftliche Vertrag im Rahmen des Mentoring-Programms wurde auch als hilfreich empfunden. „Es erleichtert dem Mentee, sich nicht zu schämen. Er darf die Hilfe anfordern.“
5. Die Rollenverteilung zwischen Hauptamt und Ehrenamt. Eine Ehrenamtliche sagt: „Da können wir was machen und da sollen wir die Finger davon lassen.“
6. Die Gestaltungsfreiheit. „Ich habe mir selbst genau das ausgesucht, was ich wirklich gerne mache! Und so soll dann halt im Idealfall Ehrenamt aussehen!“

Was ist hinderlich?

1. Hinderlich ist es, wenn es keine hilfreiche Unterstützung durch die Hauptamtlichen gibt. Die Logik des Hauptamtes und des Ehrenamtes sind unterschiedlich. Das kann zu großen Reibereien führen, besonders wenn wenig gegenseitige Akzeptanz vorhanden ist. Manche Engagierte berichten, dass sie eine bürokratische und unfreundliche Seite ihrer deutschen Behörden entdeckt haben, die sie selbst nicht kannten.

2. Manche Rahmenbedingungen werden als hinderlich empfunden: z.B. die Gesetze, die sich schnell ändern oder die verschiedenen Auslegungen durch die Behörden. Zu den Rahmenbedingungen gehören auch die Öffnungszeiten von manchen Projektträgern, die nicht zu den Arbeitszeiten von Berufstätigen passen oder auch die Verlegung von Geflüchteten von einer Einrichtung in die nächste.
3. Manche Ehrenamtliche stellen fest, dass bei einzelnen Personen wenig erreicht werden konnte.
4. Verständigungsprobleme oder das geringe Bildungsniveau von manchen Geflüchteten. Auch frustrierend ist es, wenn das Ehrenamt von den Geflüchteten nicht anerkannt und honoriert wurde oder wenn Geflüchtete sehr unzuverlässig waren.
5. Der schleichende Rückzug der Helfer und Helferinnen wirkt demotivierend.

Hat die Zielgruppe das Angebot angenommen?

Vertrauen ist hier das Stichwort. Viele Geflüchtete konnten zuerst nicht verstehen, wieso Menschen sich freiwillig engagieren. Erst im Laufe der Zeit kann eine Vertrauensbasis hergestellt werden und erst dann lassen sie sich helfen. Das kann Zeit dauern.

Hat die Zielgruppe etwas gelernt?

Die Erfolge sind in ganz vielen Bereichen sichtbar: bei der Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit, beim Spracherwerb. Auch Normen der deutschen Gesellschaft haben die Geflüchteten gelernt, wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Direktheit. „Sie haben gelernt, etwas zu geben ohne was zu bekommen“, sagt eine Engagierte. Auch die, die keine Schule besuchen oder Arbeit haben, haben etwas gelernt: das Leben hier in Deutschland, die Gepflogenheiten und die Werte, ganz speziell das Verhältnis zwischen Männern und Frauen. Durch die vielen helfenden Frauen haben die Männer gesehen, was Frauen in Deutschland leisten können. Das Lernen ist aber keine Einbahnstraße: Zwischen den Kulturen gibt es einen Austausch, ein gegenseitiges Kennenlernen und eine gegenseitige Wertschätzung. Alle Beteiligten erweitern ihre Sichtweise.

Manche Geflüchtete tun sich aber auch schwer, mit dem Erlernen der Sprache (aufgrund ihrer fehlenden Schulbildung oder aufgrund ihrer Traumatisierung). Manche Geflüchtete merken außerdem, dass es in Deutschland aufgrund des Asylrechtes schwierig ist. „Deutschland blockiert mein Leben, mit den Gesetzen“ übermitteln eine Engagierte.

Was habe ich für mein Ehrenamt gebraucht?

Zeit, Geduld und Mut wurden besonders oft genannt. Genau das brauchen Veränderungen. Deshalb die letzte Frage: Bringt Ehrenamt Veränderung in der Gesellschaft mit sich?

Wirkung auf die Gesellschaft:

Die Engagierten sind Vorbilder für die Gesellschaft. Das Engagement hat eine beruhigende Wirkung auf die Nachbarschaft gehabt. „Wenn Freiwillige dort sind, dann kann es doch nicht so schlimm sein....“ Die Ehrenamtlichen haben zur Zeit der großen Unterkünfte Kontakt mit der Nachbarschaft aufgenommen und dadurch viele Menschen erreicht. Die Vorbildfunktion spielt auch eine Rolle im eigenen Bekannten- und Freundeskreis der Engagierten, die über ihr Engagement sprechen. Es gibt viele Freunde oder Arbeitskollegen, die sich interessierten und nachfragten.

Das ehrenamtliche Engagement ist auch Friedensarbeit. Trotz der schlechten Rahmenbedingungen in der Unterbringung, der Traumatisierung vieler Geflüchteter ist es in Ostfildern zu keinen größeren Ausschreitungen gekommen. Viele Geflüchtete sind sehr gut angekommen und haben sich sichtbar integriert.

Daraus ergibt sich ein größerer gesellschaftlicher Zusammenhalt. Mehrere Engagierte berichten, dass sie selbst durch ihr Ehrenamt besser in der Ostfilderner Gesellschaft angekommen seien. Gemeinsame Projekte schaffen Gemeinschaft. Die Erfahrung im Engagement hat viele bereichert. Die sichtbare Integration durch Arbeit und Spracherwerb hat eine positive Wirkung. Ehrenamtliche bauen eine Brücke, eine Verbindung zwischen verschiedenen Kulturen. Einerseits, weil sie den Geflüchteten die hiesigen Gepflogenheiten näher bringen. So nehmen sie den Geflüchteten Hemmungen vor den Einheimischen. Andererseits, weil sie Begegnungen zwischen Einheimischen und Geflüchteten schaffen.

Eine Ehrenamtliche fasst es so zusammen:

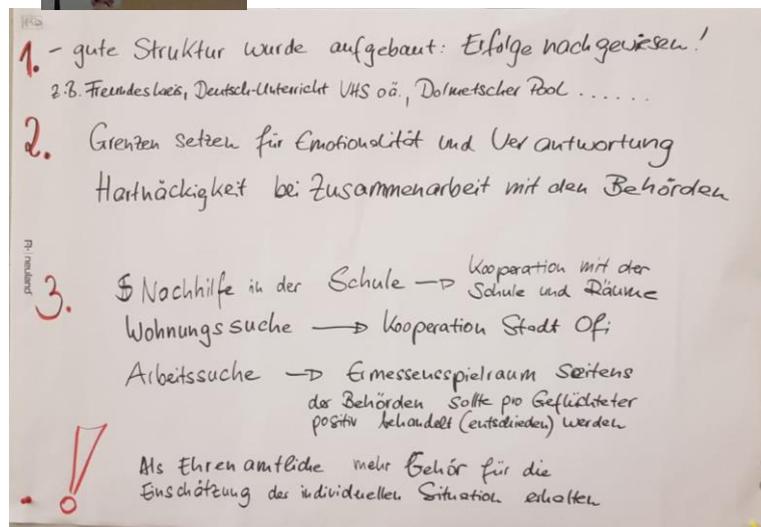
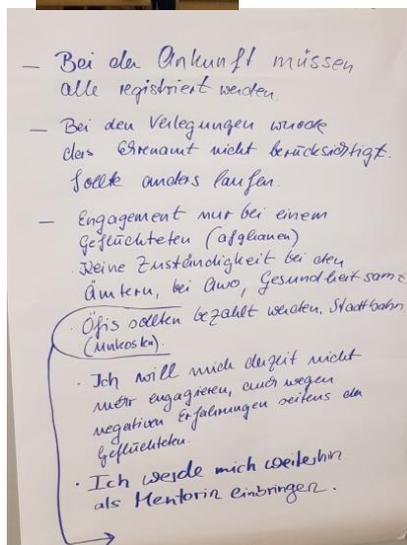
„Ich habe diese Zeit sehr positiv in Erinnerung. Ich denke auch, dass in Ostfildern von Beginn an sehr erfolgreich und gezielt an der Integration für geflüchtete Menschen gearbeitet worden ist.“

3. World-Café

3.1. Fragen

- > Welche Strukturen brauchen wir, wenn morgen eine große Zahl von Geflüchteten Asyl sucht?
- > Was würden wir anders machen als 2015/2016? Was muss verfestigt werden?
- > Wo will ich / wollen wir uns zukünftig engagieren und was brauchen wir dafür?

3.2. Ergebnisse der Arbeitsgruppen





Strukturen (3)

- Unterkunft, menschenwürdig
- Klare Zuständigkeiten
- Kooperation und Vernetzung
- Durch Motivation neue Ehrenamtliche gewinnen

Anders machen

- Stabilität und Verlässlichkeit f. d. Geflüchteten
- Positive Erfahrungen weiter vermitteln (2. & 3. Welle)
- (Weiterung f. d. Ehrenamt)
- Vorbilder schaffen der erfolgreichen Integration

Verfestigen

- Gute Projekte weiterführen
- Ausbildung und Fortbildung (besonders für neue Ehrenamtliche)
- Kooperationspartner + Sponsoren halten
- Keine Verlagerungen wegen der Verunsicherung
- Zukunftsiges Engagement
- nach Neigung und Kompetenz engagieren
- Aus Mentees werden Mentoren
- Unterstützung durch die Stadt/Land BW
- Programme, Projekte

4

1. Professionelle Strukturen

- Sozialarbeit
- schneller Reaktionszeiten
- Kommunikation
- Schnittstellen zwischen den Behörden + Internen + Ehrenamtliche

2.

- Koordination zwischen dezentralen Unterkünften
- Mehr hauptamtliche Stellen die "vorbereitet" waren sind
- Vorhandene Strukturen verfestigen
- Qualifizierte + flexible Arbeitsverwilligung
- Erfahrung der Geflüchteten im Beruf nutzen (Anerkennung)

3. SO. - Ausgesteuert sind wir



1. - mehr Helfer/innen

- wenn möglich, mehr Männer
- Überlegungen: Wie finden wir mehr Wohnmöglichkeiten?
- Gute Erfahrungen weitergeben

2. - Bessere Vernetzung verschiedener Gruppen

- Stadt
- Kirche
- Verere
- Schulen
- Freunde/kreis - mehr Austausch unter den Einzelkämpferinnen

- Keine so großen Sammelunterkünfte
- Zusammenarbeit der versch. Gruppen
- Geflüchtete in die Arbeit miteinbeziehen

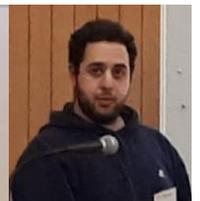
3. - Ehrliche Berichterstattung, von Seiten der Politik

- polit. Unterstützung
- entsprechend unserer Möglichkeiten und der geforderten Notwendigkeiten

6

1- Gerechtigkeit für alle Geflüchteten

- 1- fehlende Koordinatoren in den Unterkünften
- 1- mehr Präsenzzeiten von Sozialarbeitern
- 2- Distanz halten: Privates und Berufliches trennen
- 2- Hilfe auf Augenhöhe
- 2- Vorbereitung auf den Einsatz
- 3- Café International und andere Treffpunkte sollen weiterhin bestehen
- 3- Netzwerktreffen
- 3- Leute besuchen
- 3- mehr Internationalität im Ehrenamt



Das sollte da/vorhanden sein:

A) Wohnraum

- Dolmetscher bei sozialem Dienst u. außerhalb (z.B. Jobcenter) anderen Behörden
- Kleiderkammer, Spendenverteilung, Transportfahrzeuge
- Ehrenamtl. Sprachbegleiter
- Stadt Ehrenamtskoordinatoren
- Ehem. Helfer geben ihr Wissen an neue Helfer weiter
- "Wohnfahrschein"

B) Ärztl. Sofortversorgung sichern

- Mehr Kommunikation mit den Skeptikern,

C) Zentraler Raum im Stadthaus für Helfer + Geflüchtete, als Treffpunkt ("neutraler Ort")

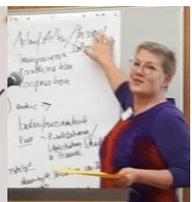
1. Anlaufstellen/Personal

- Themenspezifische Dolmetscher (z.B. über Vermittler)
- Koordination
- Kooperation

2. anders =>

- bedürfnisspezifische Kurse -> Kinderbetreuung/Unterricht, Schulbedarf u. Frauen

3. wo? -> Engagement hilft Kinder, was? -> geeignete Räume, Fördermittel



3.3. Zusammenfassung

Welche Strukturen brauchen wir, wenn morgen eine große Zahl von Geflüchteten Asyl sucht?

Gute (ehrenamtliche) Strukturen z.B. Freundeskreis, Deutsch-Unterricht VHS o.ä., Dolmetscherpool (Erfolge nachgewiesen), Dolmetscher beim sozialen Dienst und außerhalb (z.B. beim Jobcenter und bei anderen Behörden), Dolmetscher auch als „Kulturmittler“, Kleiderkammer, Spendenverteilung und Transportfahrzeuge, ehrenamtliche Sprachbegleiter.

Professionelle Strukturen, Anlaufstellen: Sozialarbeiter, mehr Präsenzzeiten von Sozialarbeitern, städtische Ehrenamtskoordinatoren, Koordinatoren in den Unterkünften, mehr hauptamtliche Stellen, die „vorbereitet“ sind, schnellere Reaktionszeiten, Räumlichkeiten, klare Zuständigkeiten bei den Ämtern, bei AWO und beim Gesundheitsamt.

Kooperation und Vernetzung: Schnittstellen zwischen den Behörden, den Ämtern und den Ehrenamtlichen, klare Zuständigkeiten, Transparenz, Koordination. Bei den Verlegungen sollte das Ehrenamt berücksichtigt werden. Gute Erfahrung weitergeben.

Wohnraum / Unterkünfte: Menschenwürdige Unterkünfte, Überlegungen: Wie finden wir mehr Wohnmöglichkeiten, Unterbringung? Wohnführerschein.

Ehrenamt: Mehr Helfer/-innen, wenn möglich mehr Männer, ehemalige Helfer geben ihr Wissen an neue Helfer weiter, durch Motivation neue Ehrenamtliche gewinnen.

Gesetzliche und organisatorische Rahmenbedingungen: Gerechtigkeit für alle Geflüchteten, bei der Ankunft müssen alle registriert werden. Stabilität und Zuverlässigkeit für die Geflüchteten, z.B. Wohnen, keine so großen Sammelunterkünfte, ärztliche Sofortversorgung sichern, Verlegungen vermeiden wegen Verwurzelung.

Was würden wir anders machen als 2015/2016? Was muss verfestigt werden?

Was würden wir anders machen? Grenzen setzen für Emotionalität und Verantwortung, Distanz halten, Privates und Berufliches trennen. Hartnäckigkeit bei der Zusammenarbeit mit den Behörden. Hilfe auf Augenhöhe, positive Erfahrungen weiter vermitteln (Werbung für das Ehrenamt), Vorbereitung auf den Einsatz, Ausbildung und Fortbildung (besonders für neue Ehrenamtliche), Geflüchtete in die Arbeit miteinbeziehen, Bedürfnisorientierung, Engagement nur bei einem Geflüchteten.

Bessere Vernetzung verschiedener Gruppen: Freundeskreis Asyl (mehr Austausch zwischen den Einzelkämpfern), Stadt, Kirche, Vereine und Schulen. Koordination zwischen dezentralen Unterkünften. Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen.

Mehr Kommunikation mit den Skeptikern. Vorbilder der erfolgreichen Integration schaffen.

Qualifizierte und flexible Arbeitsvermittlung, Erfahrung der Geflüchteten im Beruf nutzen (Anerkennung)

Vorhandene Strukturen dauerhaft verfestigen: Kurse mit Kinderbetreuung, Unterstützung von Schulkindern und Frauen, Gute Projekte weiterführen. Kooperationspartner und Sponsoren halten, Café International und andere Treffpunkte sollen weiterhin bestehen

Wo will ich / wollen wir uns zukünftig engagieren und was brauchen wir dafür?

Wo will ich /wollen wir uns zukünftig engagieren?

- Ich werde mich weiterhin als Mentorin einbringen
- Engagement Mütter und Kinder
- Nachhilfe in der Schule
- Wohnungssuche
- Arbeitssuche
- Nach Neigung und Kompetenz engagieren
- Aus Mentees werden Mentoren
- Wir sind flexibel
- Ich will mich derzeit nicht mehr engagieren, auch wegen negativer Erfahrungen seitens der Geflüchteten
- Entsprechend meiner Möglichkeiten und der geforderten Notwendigkeiten
- Leute besuchen

Was brauche ich für mein Engagement?

- Geeignete Räume / Fördermittel
- Öffentliche Verkehrsmittel und Unkosten sollten bezahlt werden
- Zentraler Raum im Stadthaus für Helfer und Geflüchtete als Treffpunkt („neutraler Ort“)
- Kooperation mit der Schule und Räume zur Verfügung stellen
- Kooperation mit der Stadt Ostfildern
- Ermessensspielräume seitens der Behörde sollten „pro Geflüchteten“ positiv behandelt (entschieden) werden
- Als Ehrenamtliche mehr Gehör für die Einschätzung der individuellen Situation erhalten
- Unterstützung durch die Stadt / Land BW, Programme, Projekte
- Ehrliche Berichterstattung von Seiten der Politik
- Politische Unterstützung
- Netzwerktreffen
- Mehr Internationalität im Ehrenamt

4. Abschluss und Büffet

Nach einer Zusammenfassung durch Oberbürgermeister Christof Bolay wurden die Gäste zu einem Büffet eingeladen. Als Dankeschön für ihr Engagement erhielten sie eine Rose.



5. Artikel über die Veranstaltung (Stadtrundschau)

Künftige Rolle des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe

Fünf Jahre Engagement



Im World-Café erarbeiten die Teilnehmer Strategien, wie es mit dem Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe weitergehen kann. Foto: Dannath

Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit blicken auf mehr als fünf Jahre Engagement zurück. Grund genug für einen Rück- und Ausblick mit dem Freundeskreis Asyl im Bürgerhaus in Ruit.

„Wir sind nun in einer anderen Phase“, sagte Oberbürgermeister Christof Bolay zur Begrüßung der ungefähr 80 Teilnehmer der Veranstaltung, die sich alle in unterschiedlicher Weise in Sachen Flüchtlingsarbeit engagieren oder engagiert haben. Die Strukturen seien soweit aufgebaut, nun müsse man sich Gedanken machen, was gut gelaufen und was verbesserungswürdig sei. „Wir müssen unsere Schlussfolgerungen ziehen, falls es wieder zu so einer Situation wie 2015 kommt. Vor allem auch, wie sich das Ehrenamt da weiter mit einbinden lässt“, sagte Bolay weiter.

„Wir übernehmen seit mehr als fünf Jahren die Verantwortung für andere Menschen und begleiten sie bei ihrer Integration. Es gibt viele Erfolgsgeschichten, aber es gibt auch Menschen, die hier keine Perspektive haben“, sagte Ursula Zitzler, die Vorsitzende des Freundeskreises Asyl, der 2014 gegründet wurde. Große Sorge bereitet ihr die zunehmende Verschärfung der Situation für Geflüchtete seitens der Politik auf Bundesebene: „Da gibt es viele neue Hindernisse für Menschen, die sich integrieren wollen.“ Es sei nicht von der Hand zu weisen, dass in der Wirtschaft dringend neue Fachkräfte benötigt werden.

Zitzler plädierte deshalb dafür, dass das Beschäftigungsverbot aufgehoben werde. Sie gab Bolay auch mit auf den Weg, die Mitarbeiter der Ausländerbehörde zu ermutigen, ihren Ermessungsspielraum im Sinne der Geflüchteten voll auszuschöpfen. Künftig will der Freundeskreis Asyl verstärkt Frauen und Kinder unterstützen: „Wir sind

hier in Ostfildern gut vernetzt und können wirklich etwas bewegen.“

Nach dem bewegenden neuen Imagefilm „Ankommen“ gab Nathalie Stengel-Deroide, die städtische Koordinatorin für das bürgerschaftliche Engagement in der Flüchtlingshilfe, einen Rückblick über die vergangenen fünf Jahre. Meilensteine wie die Gründung des Freundeskreises Asyl, die Ankunft der ersten Geflüchteten und deren Unterbringung sowie die von Anfang an große Welle der Hilfsbereitschaft der Ostfilderner Bürger, die sich unter anderem in Aspekten wie der Gründung der Kleiderkammer, dem Café International in Ruit, dem großen Dolmetscherpool, dem Mentoringprogramm oder der Bereitstellung der DAT-Wifi-Box manifestierte.

Stengel-Deroide sagte, laut einer Befragung durch die Ehrenamtlichen, seien einige der Geflüchteten bis heute nicht in der Lage, ihr Leben alleine zu bewältigen. Auch seien viele Menschen auf der Strecke geblieben – diejenigen, die ein Arbeitsverbot haben oder auch einige der Rückkehrer, die aus ihrer alten Heimat melden, dass sie dort keine Perspektive hätten.

Im Anschluss wurden die Teilnehmer aufgefordert, sich in einem World-Café in Kleingruppen Gedanken zu machen, welche Schlüsse aus ihrer Arbeit der vergangenen Jahre zu ziehen seien und was künftig besser laufen könnte. Bei den Kleingruppen zog sich das Thema intransparente Zuständigkeiten, fehlender menschenwürdiger Wohnraum und fehlende Austauschmöglichkeiten unter den Ehrenamtlichen selbst wie ein roter Faden durch ihre Präsentationen.

Christof Bolay nahm viele Anregungen mit in die Verwaltung und versprach: „Das Ehrenamt ist in der Flüchtlingshilfe weiter von zentraler Bedeutung. Wir werden im Gespräch bleiben.“ *kd*